

## Sizilienfahrt

*Kennt Ihr das Land, wo die Zitronen blühen,  
wo Griechentempel neben Burgen stehen,  
und Ginsterbüsche gelb im Winde wehen?  
Solch' Vielfalt zu erfassen kostet Mühen.  
HWF*



**Sizilien wurde im Laufe seiner Geschichte von aussergewöhnlich vielen Völkern entdeckt, erobert und wieder verlassen. Im Frühjahr 2006, vom 8. bis 18. Mai, sollten es wir, die Novartis-Pensionierten sein, die diese Schatz-Insel neu entdecken durften.**

**Von Hanswerner Finck**

---

## Blauer Himmel und andere Begleiter

Bald nach unserer Abfahrt von Basel setzte bei Sursee erster Regen ein, der sich auch nach dem Durchfahren des Gotthards partout nicht abschütteln liess. Doch abends in Genua, beim Besteigen des gigantischen Fährschiffes, da lächelte der Himmel wieder verheissungsvoll. Während der windigen Überfahrt wurde er immer blauer, je weiter wir nach Süden kamen; und dieses Blau sollte unser treuer Begleiter auf der gesamten Fahrt bleiben.

Weitere Reise-Begleiter waren unser Fahrer Ruedi: Seine Sondereinlagen waren Atem beraubend. Er jonglierte seinen riesigen Luxusbus manchmal in haarsträubend engen Kurven und schien dabei die Gesetze der Geometrie auf magische Weise aufzuheben. Silvana, unsere charmante sizilianische Reiseführerin erklärte uns mit katzenhaftem Schnurren die Gebräuche und Rezepte ihrer Heimat: „*Alora!, Signori!, Schlafen Sie?*“ Und natürlich Rosmarie und Thea, die uns sachkundig begleiteten, wobei Thea uns vor allem mit den Eigenheiten sizilianischer Rebensäfte bekannt machte.



Warten aufs Mittagessen im Antico San Giorgio  
(Fotos: Rosmarie Dobler)

Für unser leibliches Wohl wurde überreichlich gesorgt. Wieviele Kilo es dann auf der heimischen Waage geworden sind, wollen wir lieber verschweigen. Bereits im Bus, als wir durch die hügeligen Landschaften des Piemont fahren, stiessen wir mit einem delikaten Prosecco auf das Gelingen der Reise an. Die vielen Leckerbissen, die dann folgen sollten, (als ein Beispiel: Caponata!) und die weissen wie roten Tropfen aus uns oft unbekanntem Traubensorten lassen jetzt noch die Herzen höher schlagen.

## Landschaften wie gemalt

Es waren blühende Gegenden, die wir durchquerten. Landschaften wie von Monet oder Renoir gemalt: Rote, violette, blaue und gelbe Farbtöne in einer gewaltig wogenden Farbensymphonie, und immer wieder ein Meer von blühenden Ginstersträuchern am Straßenrand. Wenige Monate



später und diese Landschaft wird von einer grün-grau-bräunlichen Staubschicht überdeckt und erstickt sein. Von einer ganz anders gearteten Schicht waren die Hänge des Aetna überflutet: Lava, das Zeugnis der kontinuierlichen Aktivität unseres Planeten. Mit Hilfe von Bus, Gondelbahn und Allrad-Monstern hatten wir uns bis auf 2900 m hinaufgekämpft. Die geisterhafte Mondlandschaft mit ihren rauchenden Vize-Kratern war so faszinierend, dass wir auch den eiskalten Wind mit Fassung ertrugen.

Der Aetna im Abendlicht in Aktion (Foto: Ben Kennedy/Internet)

## Gala-Abend und Tempelreste

Auch die Kultur sollte auf unserer Reise nicht zu kurz kommen. Der Gala-Abend in Palermo beim Marchese Federico Secundo, einem Nachfahren des legendären Staufer-Kaisers: Federico, ein ehemaliger Hobby-Autorennfahrer – viele Bilder im Palast bezeugen das – hörte abgeklärt den schmachtenden Liebes-Duetten zu, die uns seine Frau zusammen mit einem jungen Bariton vortrug. Es dürfte wohl nicht ganz einfach sein, heutzutage inmitten Jahrhunderte alter Palastgewölbe zu hausen. Vom Glanz vergangener Zeiten zeugten auch die Tempelruinen, die wir an vielen Orten besichtigten. Was von den Tempeln von Agrigent übriggeblieben ist, steht heute wie eine Perlenkette aufgereiht; eine steinerne Stätte nach der anderen, in feierlichem Schweigen.



Die NPV-Gruppe bei Ausgrabungen bei Agrigent

## Besuch bei Santa Lucia

Zuletzt noch ein Beispiel einer in der Welt wohl einzigartigen Seltenheit: Die Verschmelzung eines griechischen Tempels mit einer normannischen Kathedrale im Dom von Siracusa. Eine



ständige Bewohnerin dieses Domes ist die Heilige Santa Lucia. Einst verlor sie wegen ihres Glaubens ihr Augenlicht. Heute wird ihre Figur mit dem stattlichen Edelmetallgewicht von 1,6 Tonnen viermal im Jahr aus ihrem Schrein in der Seitenkapelle befreit und von 60 schwer ächzenden Männern durch die Stadt geschleppt. Ein ergreifendes Schauspiel, das wir hautnah miterleben durften.

Blick auf Siracus

Unsere Heimfahrt spielte sich nach dem umgekehrten Muster wie die Hinfahrt ab: Der Himmel verfinsterte sich immer mehr, je weiter wir nach Norden kamen. Im Tessin begrüßte uns dann eine wahre Sintflut, die uns endlich daran erinnerte, wofür wir die Regenschirme mitgenommen hatten.

*Wir wären so gerne ein Weilchen geblieben  
an diesem und jenem verzauberten Ort.  
Die grausame Zeit, sie hat uns vertrieben,  
nun blühen die Bilder tief innen noch fort.  
HWF*